

Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 39 (1982)

Heft: 7

Artikel: Wettkampfsport in der Schule

Autor: Curdy, Paul

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-994036>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

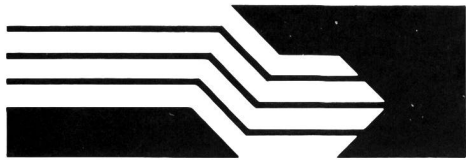
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 10.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wettkampfsport in der Schule

Paul Curdy

In der April-Nummer sind wir auf gewisse Probleme der Jugend zu sprechen gekommen, allgemein im Artikel von Raymond Bron, bezüglich Spitzensport in jenem von François Pahud und bezüglich Führung von Jugendlichen in der Arbeit von G. Witschi.

Um das brennende Thema *Jugend und Sport* weiter zu führen, bringen wir hier Ausführungen eines Turnlehrers, der sich lebenslang mit der Leibeserziehung und dem Schulsport auseinandergesetzt hat. Wettkampfsport in der Schule und Wettkampfsport der Schüler ausserhalb der Schule – beides sind Gebiete, die in einem gewissen Spannungsfeld liegen.

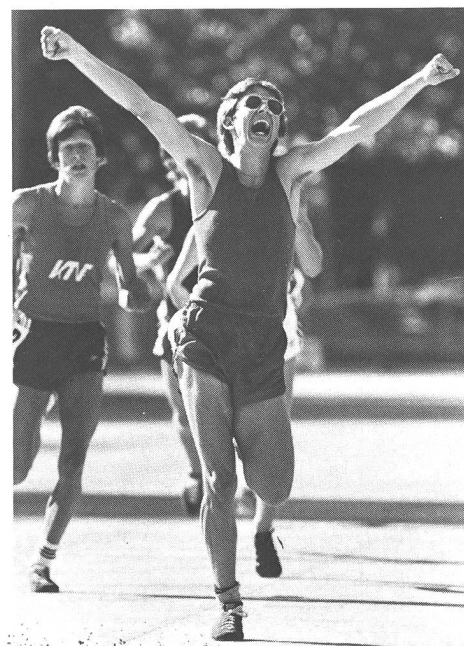
Die Redaktion

Wer Leibeserziehung sagt, meint eigentlich Sport. Und wer Sport sagt, meint eigentlich Wettkampf, Wettkampf gegen sich selber, die Natur, gegen andere. Die Leibeserziehung schliesst also gegebenermassen den Wettkampf mit ein. Aber welche Art von Wettkampf wollen wir?

Die spezialisierte Sportwelt hat wirkungsvoll und konsequent den Ablauf der Wettkämpfe, von denen sie lebt, festgelegt: Selektion, Ausscheidungen, das dreistufige Siegespodest. Diese Welt übt eine grosse Anziehungskraft auf die Schüler aus. Die Lehrer können ihr zum Teil entrinnen.

Es ist kaum verwunderlich, dass die Beeinflussung durch die Massenmedien in vielen den Wunsch weckt, in dieser Welt eine Rolle zu spielen. Es ist auch nicht verwunderlich, dass unter diesen Einflüssen die Schulwettkämpfe oft Kopien der Wettkämpfe der Verbände sind. Ihre Strukturen werden übernommen, ihre Rituale... Parawettkämpfe... Mini-Olympiaden.

Ist dieser Weg aber wirklich der richtige? Für einige wird er es zweifellos sein. Aber es dürften sich kaum alle Schüler auf diese Art motivieren lassen. Mehr noch: Es besteht die Gefahr, dass sie negative Erfah-



rungen sammeln. Spitzensportanlässe leiden oft durch Übertreibungen verschiedener Art an einer vergifteten Atmosphäre, das Streben nach «dem Sieg um jeden Preis» steht im Vordergrund. Dem doch so vergänglichen Ruhm wird zu viel Bedeutung beigemessen.

Die Erziehung zum Wettkampf sollte von früher Kindheit an in einem Rahmen stattfinden, der die Freude nicht vertreibt. Sehr früh sollte das Kind die Lust des «reinen» Sportes finden und über den Sieg hinaus sich selber vollständig ausdrücken können. Man muss deshalb vermeiden, die Schüler zu früh in prestige-geladene Wettkämpfe zu schicken und sie aus dem Klassenverband heraus zu lösen. Die sportliche Erziehung sollte dort abgesichert sein! Vermeide Entwicklungsstufen zu überspringen – das ist das ABC der Pädagogik.



Paul Curdy ist pensionierter Seminar-Turnlehrer und war kantonaler Turninspektor des Kanton Wallis. Von 1969 bis 1980 präsidierte er die Expertenkommission für Turn- und Sportunterricht in der Schule der ETSK.



«Wenn die Jugendlichen in den Sportorganisationen erfahren, dass Anerkennung für gute Resultate gesendet wird, so sollen sie im freiwilligen Schulsport erleben, dass Engagement und Leistungseinsatz im Bereich der persönlichen Möglichkeiten Anerkennung finden. Es kann sich dabei nicht nur um freundliche Worte des Schulsportleiters handeln: die strukturellen Gegebenheiten müssen das Mitmachen begünstigen und Schwache ermutigen. In den Pleinair-Sportarten dürfte dieses Prinzip relativ leicht zu verfolgen sein. In den Wettkampf- und Spielsportarten könnte etwa folgendes Postulat aufgestellt werden: wenig gruppeninterne Rivalität, wenig Einzelwettbewerbe, mehr Mannschaftswettkämpfe gegen gleichstarke Gegner. Begegnungen zwischen einzelnen Schulsportgruppen sind dem Schulsport angemessener als anonyme Grossveranstaltungen.

Es wäre nicht sinnvoll, ja undenkbar, alle die Turniere zwischen Klassen, die Schulwettkämpfe auf lokaler, regionaler, kantonaler und nationaler Ebene, die von Lehrern für ihre Schüler organisiert werden, abzuschaffen. Aber diese wertvollen Anlässe, voll von reichen Möglichkeiten Kontakte zu schaffen, organisiert mit viel gutem Willen, sollten nicht dazu führen, dass die weniger Begabten vernachlässigt werden. Auch sie könnten doch Freude finden, Interesse fassen und für sich einen Gewinn davon tragen wie die Starken. Selektion und Elimination von Schwachen – sind das nicht auch ganz allgemein Vorwürfe, die man an die Adresse der Schule richtet?

An dieser Stelle zitieren wir am besten das «Leitbild des freiwilligen Schulsportes in der Schweiz». Diese Broschüre wurde 1977 durch die ETSK, respektive durch die Expertenkommission für Turn- und Sportunterricht in der Schule herausgegeben, um gewisse Fehlentwicklungen im freiwilligen Schulsport zu verhindern. Das Leitbild stützt sich auf die Zustimmung der wesentlichen Stellen, die sich in unserem Land mit Turnen und Sport befassen.

Das Leitbild befasst sich mit guten Gründen auch mit dem obligatorischen Sportunterricht. Hier aber der Standpunkt in Punkt 4 «Der Freiwillige Schulsport»:

Ein entscheidendes Kriterium ist die Selektion. Schulsportanlässe sollten soweit wie möglich ohne Selektion auskommen; Gute und Schlechte sollten in gleichem Mass Zuwendung an Interesse und materiellem Aufwand und Gelegenheit zum Sporttreiben erhalten. Die Schule sollte in erster Linie Anlässe durchführen, an denen jeder teilnehmen kann, der teilnehmen will.» Die Lehrer sollten sich von diesen Überlegungen leiten lassen, wenn sie sich an die wesentliche Zielsetzung von Schulwettkämpfen halten wollen, nämlich jedem Schüler eine Entfaltungsmöglichkeit zu bieten, angefangen bei den am wenigsten Talentierten.

